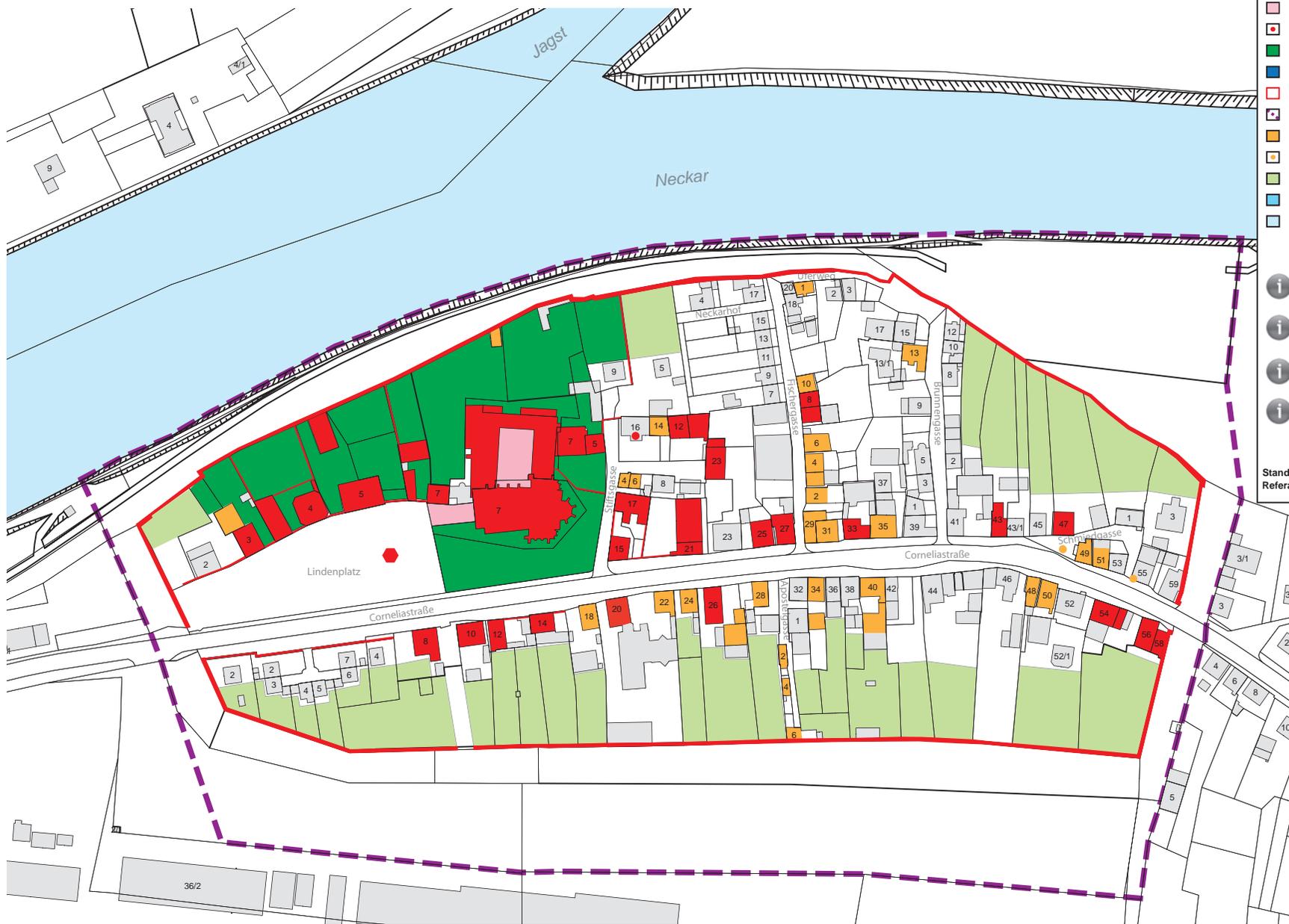


# Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Bad Wimpfen/Tal

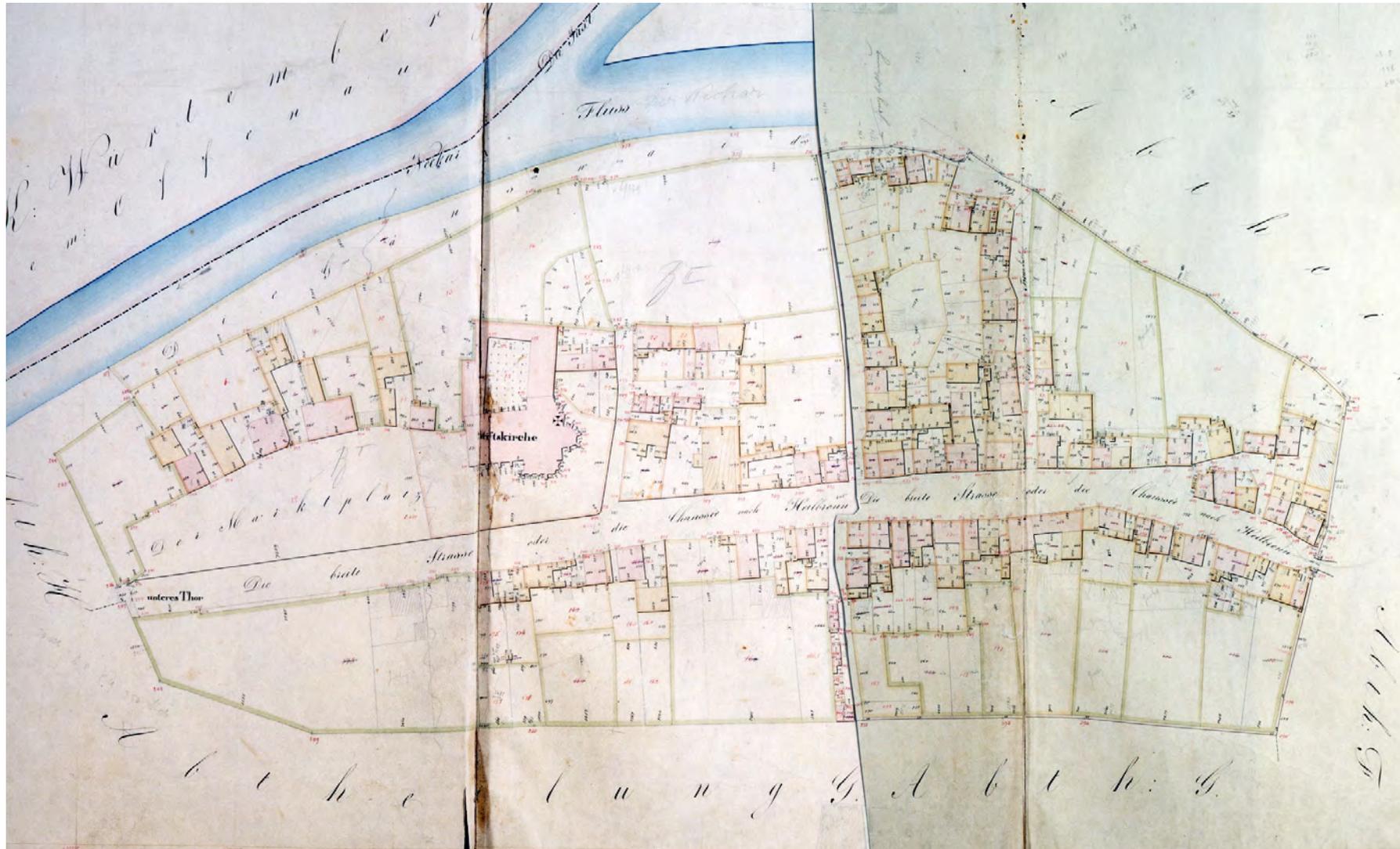
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Freifläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Bauteil/Kleindenkmal)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gartenfläche)
- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gewässer)
- Kulturdenkmal-Prüffall
- Abgrenzung der Gesamtanlage gem. § 19 DSchG
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswertes Bauteil/Kleindenkmal
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswertes Gewässer
- Gewässer (zur Orientierung)

- Historischer Katasterplan
- Historischer und aktueller Katasterplan
- Luftbild
- Übersicht Gesamtanlage

Stand 09.11.2009  
Referat Denkmalpflege (Hahn)



## Historische Flurkarte von 1840/43



## Historische Flurkarte von 1840/43 in Überlagerung mit denkmalpflegerischem Werteplan



Luftbild von 2007



**DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN  
GESAMTANLAGE BAD WIMPFEN IM TAL**

Regierungspräsidium Stuttgart, Referat Denkmalpflege

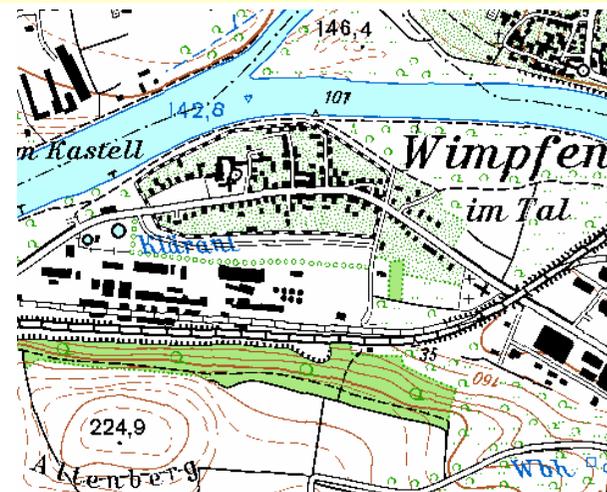
## Bad Wimpfen im Tal, Kreis Heilbronn

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Die bereits auf eine römische Ansiedlung zurückgehende Stadt Wimpfen im Tal zeichnet sich durch ihre topographische Lage im Neckartal und ihre geschichtliche Bedeutung als wichtiger Bestandteil des Bistums Worms aus. Dominiert wird der Ort von der mittelalterlichen Stiftskirche sowie zahlreichen, Vikarien- und Verwaltungsbauten. Neben dem so genannten Stiftsbezirk wird die straßendorfähnliche Stadtanlage von einem ackerbürgerlichen Bereich an der Corneliastraße und deren Nebengassen geprägt. Wimpfen im Tal vermittelt bis heute noch ein unverfälschtes Bild einer ehemals geistlich bestimmten Stiftstadt, welche mit dem Aufstieg der staufränkischen Bergstadt ab dem 13. Jahrhundert an Einfluss verlor und so bis heute einen eher dörflich geprägten Charakter besitzt. Aufgrund dieser Bedeutung ist Wimpfen im Tal eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.

### 1. Naturraum und Lage

Wimpfen im Tal (152 m ü. N.N.) liegt 12 km nordwestlich von Heilbronn, nur etwa 1 km östlich unterhalb der Wimpfener Bergstadt am linken Ufer des Neckars in unmittelbarer Nähe der Flusseinmündungen von Jagst und Kocher. Westlich und südwestlich grenzen die Hochflächen des Kraichgaus mit dem Altenberg (225 m ü. N.N.) an die Talstadt. Die Topographie der in der Flussebene gelegenen Stadt wird durch die in Ost-West-Richtung nahezu gerade verlaufende Hauptachse (Corneliastraße) geprägt, die ein Stück der Straße von Wimpfen am Berg nach Heilbronn, einer ehemaligen Fernhandelsstraße von Speyer nach Nürnberg, darstellt. Eine wichtige Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt bereits in römischer und mittelalterlicher Zeit kam dem Ort durch eine Neckarbrücke in einstiger Verlängerung der Stiftsgasse, nördlich außerhalb des Stadtgebietes, zu.



Topographische Karte 1:25.000 (verkleinert)



Stadtansicht von Westen, 1795

## Bad Wimpfen im Tal, Kreis Heilbronn

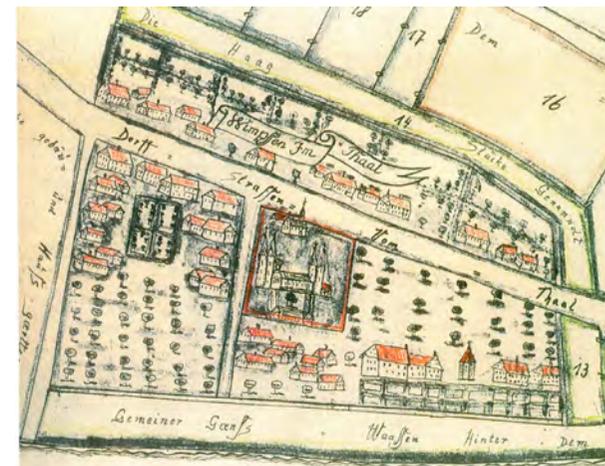
Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

### 2. Stadtbaugeschichte

Die Stadt Wimpfen im Tal existierte schon lange vor der Bergstadt. Nach der römischen Inbesitznahme des Gebietes im ersten nachchristlichen Jahrhundert wurde hier zuerst ein Kastell, später eine zivile Siedlung angelegt. Sie wurde zu einem wichtigen Zentrum im unteren Neckarraum und war in ihrer Ausdehnung etwa doppelt so groß wie die mittelalterliche Stadtanlage. In der Zeit der Alamanneneinfälle im 3. Jahrhundert erhielt die Stadt wahrscheinlich eine Ummauerung, die sich in ihrem Verlauf möglicherweise noch heute an der Neckarseite abzeichnet. Für die Zeit des frühen Mittelalters fehlen weitestgehend Überlieferungen. Es ist aber zu vermuten, dass Wimpfen im Tal bereits unter den Merowingern und Karolingern königliches Krongut war, das als Lehen in den Besitz des Bistums Worms kam. Einen gesicherten Hinweis gibt eine Urkunde von 988, in welcher Kaiser Otto III. dem Wormser Bischof den Wildbann um Wimpfen schenkte und die Stadt Wimpfen im Tal als „civitas“ bezeichnete.

Mit der Gründung eines Chorherrenstiftes durch den Wormser Bischof, wohl im 10. Jahrhundert, entstand ein wichtiges kirchliches Zentrum im Osten der Diözese, welches als „zweiter“ politischer, kultureller und wirtschaftlicher Mittelpunkt des Bistums angesehen werden darf. Zu dieser Bedeutung trugen wesentlich die Neckarbrücke und die über sie verlaufende Fernstraße bei, die Wimpfen im Tal zu einem überregional wichtigen Verkehrsknotenpunkt machten. So ist auch die Funktion der Talstadt als Marktort schon in der Frühzeit anzunehmen, dessen alljährlich stattfindender Talmarkt noch bis heute besteht.

Die Besitzergreifung des Wimpfener Gebietes durch die Stauer schon vor 1200 bedeutete für die Wormser Bischöfe das Ende ihrer stadtherrlichen Rechte in Wimpfen im Tal. Worms behielt noch die Kirchenobrigkeit, der das Gebiet um Wimpfen weiterhin unterworfen war. Das Chorherrenstift hatte sich bereits zuvor verselbständigt und übte zumindest über Teile der Talstadt die Herrschaft aus.



Plan von Feldmesser Ludwig Wieland, 1777 (gesüdet)



Flurkarte von 1807 mit farbigen Eintragungen nach dem Lagerbuch von 1817

## Bad Wimpfen im Tal, Kreis Heilbronn

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Im Laufe des 13. Jahrhunderts waren die weltlichen Herrscher bemüht, der neu gegründeten Bergstadt vermehrt Rechte und Privilegien zukommen zu lassen. Die Wormser Bischöfe und das Chorherrenstift versuchten wohl mit dem Neubau der Stiftskirche im Tal (1269) ihre Bedeutung und den Machtanspruch aufrecht zu erhalten. Die östlich der Fischergasse gelegenen, ackerbürgerlich geprägten Bereiche von Wimpfen im Tal sowie die Stadtmauer und die Hauptstraße unterstanden bereits der weltlichen Herrschaft der Bergstadt. Der Stiftsbezirk um das Chorherrenstift blieb weiterhin geistlicher Besitz. In einem Vertrag von 1300 wurden das Verhältnis zwischen der Talgemeinde und dem Chorherrenstift festgelegt. Trotz stetiger Bemühungen verlor die Talstadt zusehends an Bedeutung gegenüber der Bergstadt. Mit der Reformation im 16. Jahrhundert nahm die Talgemeinde den evangelischen Glauben an und nutzte fortan die östlich außerhalb der Ummauerung stehende Cornelienkirche. Das Chorherrenstift samt umliegendem Stiftsbezirk blieb beim alten Glauben.

Im 17. Jahrhundert kam es in Folge des Dreißigjährigen Krieges zu erheblichen Zerstörungen innerhalb der Talstadt; noch heute wird Wimpfen im Tal vorwiegend von Gebäuden des 18./19. Jahrhunderts geprägt. Auch westlich der Fischergasse, im Stiftsbezirk, wurden zahlreiche, oft sehr repräsentativ angelegte Gebäude im 18. Jahrhundert neu erbaut, so etwa die Dechanei, die Kustodie oder einzelne Vikarien Häuser.

Abgesehen von der Stiftskirche mit Konventbauten und dem eindrucksvoll von Stiftsgebäuden flankierten Lindenplatz, ist Wimpfen im Tal bis heute eher landwirtschaftlich geprägt. Durch den Reichsdeputationshauptschluss (1802) gelangten die Talgemeinde zunächst an Baden und das Chorherrenstift an Hessen. Doch bereits 1803 wurde durch einen Tauschvertrag die gesamte Stadt hessische Exklave.



Katasterplan, 1843

Durch die Saline Ludwigshall, gegründet 1817, erlebte die Stadt in wirtschaftlicher Hinsicht einen Aufschwung. Südlich und östlich der Talstadt entstanden zwei große Industriebetriebe, die bis heute zu den wichtigsten Unternehmen der Gesamtstadt Bad Wimpfen zählen. Ansonsten blieb die Talstadt weitestgehend von jüngerer Neubebauung verschont. 1951 erfolgte nach einer Volksbefragung die Eingliederung Bad Wimpfens in den Kreis Heilbronn und damit an das Land Baden-Württemberg.

### 3. Stadtbaugestalt

Die durch den Stadtmauerring klar abgegrenzte Altstadt von Wimpfen im Tal liegt straßendorfähnlich am südlichen Neckarufer, wobei die Stadtmauer auf nördlicher Seite den bogenförmigen Verlauf des Neckars aufnimmt. Die Corneliastraße, welche als Hauptachse in Ost-West-Richtung durch den Ort verläuft, geht noch auf eine Straßenachse der hier gelegenen römischen Ansiedlungen zurück. Ebenso dürften die von der Corneliastraße in rechtem Winkel stichstraßenartig abgehenden Gassen noch Bezug auf das römische Straßennetz nehmen.

Das Zentrum der Talstadt bildet der geistliche Bezirk im Bereich der Stiftsgasse und des Lindenplatzes mit seiner alles überragenden baulichen Dominante der Stiftskirche. Das zugehörige nordwestliche Viertel bis zur Fischergasse nannte man spätestens seit dem 16. Jahrhundert „Stifts- oder Pfaffental“, die restlichen Viertel „Bürgertal“. Eine Grenze zwischen dem ehemaligen katholischen Stiftsbezirk und dem, nach der Reformation evangelischen Bürgerbezirk, lässt sich entlang der Fischergasse und in südliche Richtung weiter zwischen den Gebäuden Corneliastraße 38 und 40 ziehen.

Der Stadtgrundriss zeigt noch heute seine typische Parzellenstruktur, wie diese bereits auf einer Karte von 1777 ablesbar ist. Es handelt sich dabei um eine überwiegend giebelständige Straßenrandbebauung mit rückwärtig angeordneten Ökonomiegebäuden und anschließenden Hausgärten, die sich zumeist bis an den Stadtmauerring ziehen. Die ringsum verlaufende Mauer mit unbebautem Vorgelände des ehemaligen Grabenbereiches markiert präzise den Umfang der historischen Siedlung.

Die Architektur der Stiftskirche überragt den Ort, dessen zumeist barock erneuerten Vikarien- und Ackerbürgerhäuser erhalten blieben. Besonders hervorzuheben sind dabei die stattlichen Stiftshäuser am Lindenplatz. An der Corneliastraße überwiegen zweigeschossige Häuser mit Hofeinfahrten. Charakteristisch sind die Halbwalmdächer und bei aller Vielfalt eine in Kubatur und Dachlandschaft homogene Straßenraumbegrenzung.



Die Stiftskirche als Dominante der Talstadt

Die Häuser stammen zumeist aus dem 18. Jahrhundert mit älterer Substanz und wenigen Einfügungen des 19. Jahrhunderts. Dies weist auf eine barocke Erneuerungsphase, während von der Frühzeit außer der Stiftskirche die spätromanische Stiftskellerei und verschiedene gotische Reste zeugen.

Somit entstand sehr schnell eine dichte Bebauung der Talstadt entlang der Straßen und Gassen, wenngleich große Frei- und Grünflächen zwischen den Häuserzeilen und der Stadtmauer entstanden und für eine Nachverdichtung der Stadt nicht genutzt werden konnten. Als Dokument dieser Stadtbaugeschichte sind die Gärten heute wichtiger Bestandteil der Gesamtanlage. Ein Versuch auf die beengten Platzverhältnisse innerhalb der Stadtmauer zu reagieren zeigen die Gebäude Apostelgasse 4 und 6, welche im 18./19. Jahrhundert unter Verengung der Gasse in den Straßenraum gestellt wurden. Besondere Anerkennung verdient die Tatsache, dass Wimpfen im Tal bis heute nur unwesentlich über seine Stadtmauer hinausgewachsen ist. Lediglich nach Südosten in Richtung der Cornelienkirche bildete sich im 20. Jahrhundert eine aufgelockerte Straßenrandbebauung. Ansonsten hat sich die klare Abgrenzung der Talstadt mit ihrem Stadtmauerring eindrucksvoll und sehr anschaulich erhalten.

Der auf römischem und frühmittelalterlichem Grundriss überkommene Kernbestand an Fachwerkhäusern des 18. und 19. Jahrhunderts und der hochmittelalterliche/barocke Stiftsbezirk bestimmen das Gesamtbild der Altstadt. Wimpfen im Tal blieb bis heute eine weitestgehend von Wohnbebauung geprägte Kleinstadt, die kaum bauliche Eingriffe und Veränderungen in ihrem Gefüge erfuhr. So wurden in den historischen Gebäuden nahezu keine Erdgeschossausbauten in Form von Ladengeschäften mit großen Schaufensterfassaden eingerichtet. Auch sonst entstanden kaum moderne Neubauten oder Lücken, die sich negativ auf das historische Stadtbild hätten auswirken können.

Daher besitzt die lange Jahre im Schatten der Bergstadt liegende Talstadt Wimpfens eine sehr geschlossene historische Bau- und Raumstruktur und hebt sich so in herausragender Weise von anderen Städten im Industrie- und Ballungsraum Heilbronn hervor.

Hinweise:

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Wertepan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

- Aktueller Katasterplan 2009
- Hessische Urkarte von 1840/43
- Begründungsentwurf des Regierungspräsidiums Stuttgart zur Gesamtanlage „Bad Wimpfen im Tal“ (Stand: 2007)
- Verzeichnis der unbeweglichen Bau- und Kunstdenkmale (Stand: 2009)
- Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und Kunstdenkmalpflege
- Ortsaktenauswertung der Bau- und Kunstdenkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart
- Arens, Fritz und Bührlen, Reinhold / Die Kunstdenkmäler in Wimpfen am Neckar, 3. verbesserte Auflage, 1964
- Hafer, Andreas / Wimpfen – Stadt-Raum-Beziehungen im späten Mittelalter; in: Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 130. Band, 1993

- Jülch, Rüdiger / Die Entwicklung des Wirtschaftsplatzes Wimpfen bis zum Ausgang des Mittelalters; in: Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, 14. Band, 1961

- Lorent, A. von / Wimpfen am Neckar, 1870

- Numberger, Markus / Bauhistorische Untersuchung zum Chorherrenstift in Wimpfen im Tal, unveröffentlichtes Manuskript beim Regierungspräsidium Stuttgart, 2007

- Numberger, Markus / Die Stiftskirche zu Wimpfen im Tal – Eintragungsgutachten als Denkmal von nationaler Bedeutung, unveröffentlichtes Manuskript beim Regierungspräsidium Stuttgart, 2002

- Scheible, Erich / Die Geschichte der hessischen Exklave Wimpfen, Band 1 (2004) und Band 2 (2008)

Abbildungsnachweis:

- Aktuelle Fotos: Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 86-Denkmalpflege, Esslingen

sowie vom Verfasser im Juli 2009

- Historische Bilder/Luftbild: Landesamt für Denkmalpflege, Baden-Württemberg (LAD) sowie aus der aufgeführten Literatur



*Stadtmauer*

Stadtmauerring mit allen oberirdischen und im Boden befindlichen Teilen samt Grabenbereich, auf der südlichen Seite weitestgehend in geradem Verlauf, an der nördlichen Seite parallel zum gebogenen Verlauf des Neckars, drei historische Durchgänge an der Nordseite: zugesehtes Spitzbogenportal mit Wappen des Bistums Worms, das Fischer- oder Schiffertor und das Fischertörle mit Inschrift 1774. Um 1302 über älteren Grundmauern erneuert.

Am östlichen Ortseingang stand einst das Obere Torhaus, am westlichen Eingang das Untere Torhaus mit Torwärterwohnung. Wie verschiedene Schießscharten und Kragsteine zeigen, muss die Stadtmauer ursprünglich höher gewesen sein.

Die sehr anschaulich überlieferte und nahezu im kompletten Verlauf erhaltene Stadtmauer mit ihren Toren und dem unverbauten Grabenbereich hat für die Stadtgestalt und die Stadtgeschichte sowie für die äußere Stadtansicht einen sehr hohen dokumentarischen Wert.



*Ansicht der Stadtmauer auf der Südseite der Stadt*



*Ansicht von der Neckarseite*



*Ansicht des Fischertors*

## Apostelgasse

Sehr schmale gerade Stichstraße von der Corneliastraße in südliche Richtung zur Stadtmauer verlaufend. Im nördlichen Bereich noch in ursprünglicher Breite zwischen den Gebäuden der Corneliastraße verlaufend, verengt sich die Gasse mit den Gebäuden Hausnr. 4 und 6 um gut die Hälfte. Unregelmäßige, kleinteilige Bebauung an der Westseite mit ein- bis zweigeschossigen Häusern; teils giebel-, teils traufständig (❶); an der Ostseite unbebaute Gartenflächen. Die in den Straßenraum einspringende Bebauung deutet darauf hin, dass diese Gebäude erst nachträglich wohl im 18./19. Jahrhundert unter beengten Platzverhältnissen hier errichtet wurden (❷).

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf, der sich möglicherweise noch am römischen Straßenraster orientiert, hat die Gasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und steht zugleich exemplarisch für die beengten Platzverhältnisse innerhalb der Stadtmauer im 18./19. Jahrhundert. Die Bebauung mit kleinen, schlichten Handwerker- und Tagelöhnerhäusern ist Hinweis auf die historische Sozialtopographie der Stadt.



❶ Blick nach Nord auf Höhe von Nr. 4



❷ Blick nach Süden auf die Verengung

## Apostelgasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Eingeschossiger, verputzter Fachwerkbau in den Straßenraum vorspringend, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit moderner Schleppegaupe. Anfang 19. Jh., jüngere Veränderungen.

Das auffallend schmale Gebäude wurde auf den bestehenden Straßenraum der Apostelgasse gebaut, die einst in doppelter Breite von der Corneliastraße in Richtung eines Tores in der Stadtmauer führte.

Das kleine, in die Apostelgasse eingerückte Wohngebäude steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Handwerkhäuser Wimpfens im 18./19. Jh. in beengten Platzverhältnissen und ist damit deutlicher Ausdruck der historischen Sozialtopographie der Talstadt.



Ansicht von Südosten

## Apostelgasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, traufständiger, verputzter Fachwerkbau in den Straßenraum vorspringend, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Im Kern 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Das auffallend schmale Gebäude wurde auf den bestehenden Straßenraum der Apostelgasse gebaut, die einst in doppelter Breite von der Corneliastraße in Richtung eines Tores in der Stadtmauer führte.

Das in die Apostelgasse eingerückte Wohngebäude steht beispielhaft für eine kleinbürgerliche Bauweise, die auf die bereits seit dem 18. Jh. zunehmend vorhandenen beengten Platzverhältnissen innerhalb der Stadtmauer Rücksicht nehmen musste. Es ist somit auch ein deutlicher Ausdruck der historischen Sozialtopographie der Talstadt.



Ansicht von Südosten

## Apostelgasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau am südlichen Ende der Apostelgasse an die Stadtmauer gelehnt, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Im Kern 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Das Wohnhaus ist neben dem Gebäude Corneliastraße 58 das einzige historische Gebäude, das direkt an die Stadtmauer gebaut wurde.

Das an die Stadtmauer gelehnte Wohngebäude steht beispielhaft für die Baugestalt kleinbürgerlicher Handwerkhäuser in den beengten Raumverhältnissen in Wimpfen im 18./19. Jh. und ist damit Ausdruck der historischen Sozialtopographie der Talstadt.



## Brunnengasse

Schmale gerade Stichstraße von der Corneliastraße in nördliche Richtung zur Stadtmauer auf das Fischertörle zulaufend (❶). Unregelmäßige, aufgelockerte Bebauung mit zweigeschossigen, teils giebel-, teils traufständigen Wohnhäusern (❷). Im Verlauf der Gasse zeigen sich vermehrt erneuerte bzw. stark modernisierte Gebäude, welche sich jedoch in Gestalt und Kubatur zurückhalten. Der Name Brunnengasse leitet sich von dem ehemals an der Einmündung in die Corneliastraße stehenden Röhrenbrunnen ab, welcher 1975 an seine heutige Stelle an der Einmündung der Schmiedgasse in die Corneliastraße versetzt wurde.

Als Straßenraum mit weitgehend mittelalterlichem Verlauf, der sich möglicherweise noch am römischen Straßenraster orientiert, gibt die Gasse wichtige Hinweise auf die bauliche Struktur der Wimpfener Talstadt.



❶ Blick nach Nord von der Corneliastraße aus



❷ Blick nach Süden auf Höhe von Nr. 12

## Brunnengasse 13

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen mit rundbogigem Aufzugsladen im Giebel. 18. Jh., jüngere Anbauten und Veränderungen.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohn- und Handwerkerhaus des 18. Jh. ist typischer Bestandteil der lockeren Bebauung des nordöstlichen Bereiches der Wimpfener Talstadt abseits der zentralen Achse der Corneliastraße.



*Ansicht von Südosten*

## Corneliastraße

Zentrale, von Ost nach West verlaufende Hauptachse (❶), die sich weitestgehend gerade erstreckt und nur im Bereich einer platzartigen Aufweitung an der Einmündung der Schmiedgasse einen leichten Bogen zeichnet. Von dieser Hauptachse gehen annähernd im rechten Winkel mehrere Stichstraßen in nördliche und südliche Richtung ab, welche jeweils auf die Stadtmauer zulaufen. Dieses Straßenraster könnte noch auf die römische Ansiedlung zurückgehen. Der Name Corneliastraße ist erst seit dem 20. Jh. geläufig und bezieht sich auf den mutmaßlichen Namen des römischen Ortes. Regelmäßige, aufgelockerte, im Zentrum etwas dichtere Bebauung mit ein- bis zweigeschossigen, meist giebelständigen Wohngebäuden. Abgesehen von der dominierenden Stiftskirche stammt die Großzahl der Gebäude aus dem 18. Jh. (❷). Bis ins 19. Jh. waren der östlich und westliche Ortseingang durch Torhäuser abgeschlossen (❸).

Als wichtigste Achse, die auf eine römische Straße zurückgeht, hat die Straße herausragenden dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung der Wimpfener Talstadt.



❶ Blick nach Westen auf Höhe von Nr. 22



❷ Blick nach Osten auf Höhe von 22



❸ Blick nach Westen auf Höhe von Nr. 58

**Corneliastraße 2, 4 und Lindenhof 2, 7 (Flst.Nr. 143, 144)**

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemalige Gartenmauer, Hofmauer*

An der nördlichen Grundstücksgrenze verlaufende massive Hofmauer mit Sandstein-Pfeilern und Kugelaufsätzen sowie sandsteinernen Abdeckplatten und Werksteinelementen. 16./17. Jh. unter Verwendung älterer Fragmente.

Die Hofmauer fasst den ehemaligen Grasgarten des Stiftes ein, der ehemals die gesamte südwestliche Fläche zwischen der Corneliastraße und der Stadtmauer bis zum Schulhaus (Corneliastraße 8) einnahm. Erst ab dem späten 19. Jh. wurde der Grasgarten mit den Gebäuden des heutigen Lindenhofes überbaut.

Die Hofmauer hat dokumentarischen Wert für die einstigen Besitzansprüche des Chorherrenstiftes in Wimpfen im Tal und ist wichtiges Zeugnis der einstigen Freiflächennutzung innerhalb des ummauerten Stadtkerns.



*Ansicht der Mauer von Nordwesten*



*Ansicht einer gotischen Wandnische*

## Corneliastraße 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Schulhaus

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau in Ecklage über massivem steinsichtigem Kellersockel, kubischer Baukörper mit einheitlicher Fenstergliederung und umlaufendem Gesimsband, Pyramindendach. 1884 als Schulhaus erbaut. Südlich kleiner Toilettenanbau.

Bis zur Erbauung dieses „neuen“ Schulhauses diente das Gebäude Corneliastraße 50 als Schule.

Das gut überlieferte ehem. Schulhaus in neoklassizistischer Architektursprache hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als Sondergebäude für das Schulwesen des 19./20. Jh. in Wimpfen im Tal.



*Ansicht von Südosten*

## Corneliastraße 10

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau in Ecklage über massivem Kellersockel, Sichtbacksteinbau mit Pilastergliederung und Zickzack-Fries am Giebel, sandsteinerner Gewände und umlaufendes Gesimsband, Satteldach über eine Dachgeschossebene mit Halbrundfenster im Giebel. Laut Inschrift im Türsturz 1867 von Joseph Heck erbaut.

Das gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein für Wimpfen im Tal seltener Vertreter für die Wohnbebauung der zweiten Hälfte des 19. Jh. mit einem erhöhten gestalterischen Anspruch.



Ansicht von Südwesten

## Corneliastraße 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Vikarienhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone mit straßenseitig angeordnetem, rundbogigem Keller-  
tor, geohrte und profilierte Fenstergewände im Erdgeschoss, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh. über wohl älterem Keller, jüngere Veränderungen.  
Östlich des Gebäudes Hofmauer mit großer Rundbogen-Toreinfahrt.

Das Gebäude gehörte mit seinen Nebenbauten und dem Garten zu einem der vier ehemaligen Vikar-Anwesen in Wimpfen im Tal, die unmittelbar zum Besitz des Stiftes gehörten.

Das gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein ehemaliges Vikar-Anwesen, das den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, sowie die städtebauliche Erneuerung im Barock demonstriert.



*Historische Ansicht des Gebäudes*



*Ansicht von Südwesten*

## Corneliastraße 14

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Scheune

Traufständige, massive gemauerte Scheune mit freiliegendem Fachwerk am östlichen Giebel, große traufseitige Toreinfahrt, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen mit moderner Schleppgaube. 18. Jh., 2008 Dacherneuerung und Errichtung von Gauben, Notsicherung.

Die Scheune gehörte zum benachbarten Vikar-Anwesen (Corneliastraße 18) und wurde evtl. auch vom Vikar-Anwesen (Corneliastraße 12) mitbenutzt.

Das mit Veränderungen überlieferte Ökonomiegebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die landwirtschaftliche Prägung des Ortes, welche sich selbst in zentraler Lage unmittelbar gegenüber der Stiftskirche darstellt. Bedeutung kommt der Scheune als ehemaliger Stiftsbesitz zu.



Ansicht von Nordosten

## Corneliastraße 15

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Eingeschossiger, verputzter Massivbau über massivem Kellergeschoß in Ecklage und direkter Nachbarschaft zur Stiftskirche, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegauen und giebelseitigem Wetterdach über dem Erdgeschoss. Laut Inschrift im Türsturz 1905 erbaut. Quaderpfeiler an der Hofeinfahrt.

Das Wohnhaus wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf dem Anwesen des Kelterhofes erbaut.

Das gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Wohnbebauung des frühen 20. Jahrhunderts in der Wimpfener Talstadt, welche hier in städtebaulich wichtiger Lage eine bewusste Zurückhaltung übt und sich den bestehenden Gebäuden des 18. Jh. in Form des Heimatstils anpasst.



Ansicht von Südwesten

## Corneliastraße 17

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

### Stiftskeller, Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau über zweischiffigem Gewölbekeller auf Pfeilern, romanische Biforen-Fenster im Erdgeschoss, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe. Im Kern 13. Jh., 1954/55 Umbau der romanischen Scheune, 1966 Fassadensanierung; südlich an das Haus anschließende Hofmauer mit zugesetztem Spitzbogengewände.

Das sog. Steinhaus mit dem darunter befindlichen Stiftskeller diente einst als Stiftskellerei und gehört mit seinen romanischen Reste zu den ältesten Profanbauten in Wimpfen im Tal.

Das mit modernen Veränderungen überlieferte Steinhaus hat einen besonderen exemplarischen und dokumentarischen Wert als eines der ältesten Gebäude der Stadt, welches zugleich die Bedeutung und den Machtanspruch des einstigen Chorherrenstiftes sowie die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt demonstriert.



Ansicht über den Hof von Süden



Detailansicht der romanischen Fenster

## Corneliastraße 18

Erhaltenswertes Gebäude

*ehemaliges Vikarienhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, straßenseitig rundbogiges Kellertor, profilierte Tür- und Fenstergewände, Geschossvorstöße, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe. 18. Jh., 1990/92 diverse Umbaumaßnahmen mit Dachgeschossausbau und Neueindeckung.

Das Gebäude gehörte mit seinen Nebenbauten und dem Garten zu einem der vier ehemaligen Vikar-Anwesen in Wimpfen im Tal, die unmittelbar zum Besitz des Stiftes gehörten. Hier lebte wahrscheinlich der letzte Stiftsgeistliche bis zu seinem Tod im Jahr 1827.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohnhaus steht beispielhaft für ein ehemaliges Vikar-Anwesen, das den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, sowie die städtebauliche Erneuerung im Barock demonstriert.



*Ansicht von Südosten*

## Corneliastraße 20

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Chorherrenhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit zugesetzter Kellertür, profilierten und geohrten Tür- und Fenstergewänden, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgaube und giebelseitigem Klebdach über dem Obergeschoss. Hausmadonna in Wandnische des Obergeschosses. 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Das Gebäude gehörte mit seinen Nebenbauten und dem Garten zu einem der vier ehemals im Eigenbesitz von Chorherren befindlichen Anwesen. Hier lebte im frühen 19. Jahrhundert nach Auflösung des Stiftes der Tal-Bürgermeister Dietrich Fraiß.

Das gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein ehemaliges Chorherren-Anwesen, das die Dominanz des Stiftes und seiner Chorherren in der Talstadt, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, sowie die städtebauliche Erneuerung im Barock widerspiegelt.



*Ansicht von Süden*



*Detail des geohrten Türgewändes*

## Corneliastraße 21

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemalige Stiftskelter*

Eingeschossiger, giebelständiger Massivbau mit traufseitiger Toreinfahrt und sekundär vermauertem Inschriftstein „14.“, Krüppelwalmdach über drei Dachgeschossebenen mit Aufzugsgaube an der Traufseite und Aufzugsladen an der Giebelseite, moderne Fensterung im straßenseitigen Erdgeschoss. 17./18. Jh., 2003/04 Dachinstandsetzung. Westlich des Gebäudes massive Hofmauer mit Toreinfahrt.

1825/26 ging die ehemalige Stiftskelter zunächst an die Stadt über, von welcher das Keltergebäude 1834 an Privat verkauft wurde.

Die gut überlieferte ehemalige Stiftskelter hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für den einst vom Chorherrenstift hier betriebenen Weinbau. Die Kelter demonstriert zugleich die landwirtschaftliche Prägung von Wimpfen im Tal und unterstreicht die Bedeutung und den Einfluss des Stiftes im Stadtgefüge.



*Ansicht der Kelter von Südosten*

## Corneliastraße 22

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Kellersockel, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen.  
2. Hälfte 19. Jh., jüngere Veränderungen.

Das Gebäude dürfte etwa zeitgleich mit dem Nachbargebäude Corneliastraße 24 errichtet wurden sein. Auf dem Katasterplan von 1843 befand sich an deren Stelle noch ein großer Küchengarten, welcher ursprünglich zum Chorherren-Anwesen Corneliastraße 26 gehörte.

Das Wohngebäude ist typischer Bestandteil der südlichen Straßenrandbebauung der Corneliastraße und steht somit beispielhaft für die kleinstädtische Baustruktur der Wimpfener Talstadt im 19. Jahrhundert, die sich an die Vorbilder des 18. Jahrhunderts architektonisch anlehnt.



Ansicht von Nordosten

## Corneliastraße 23

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Scheune

Traufständige, massive gemauerte Scheune in zurück gesetzter Lage am Kopfende des ehemaligen Hofraumes des Güterbeständer-Anwesens, große traufseitige Toreinfahrt mit im Gewände sekundär verbautem Inschriftenstein „1768“, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen. 17./18. Jh.

Die Scheune gehörte ursprünglich zum Güterbeständer-Anwesen, dessen Wohnhaus in Stiftsgasse 12 war.

Das gut überlieferte Ökonomiegebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die landwirtschaftliche Prägung des Ortes innerhalb des ehemaligen Stiftsbezirkes. Darüber hinaus prägt das Gebäude durch seine zentrale Lage am Ende der Stiftsgasse den Straßenraum in erheblichem Maße.



Sekundärer Inschriftenstein „1768“

## Corneliastraße 24

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Kellersockel, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen.  
2. Hälfte 19. Jh., jüngere Veränderungen.

Das Gebäude dürfte etwa zeitgleich mit dem Nachbargebäude Corneliastraße 22 errichtet wurden sein. Auf dem Katasterplan von 1843 befand sich an deren Stelle noch ein großer Küchengarten, welcher ursprünglich zum Chorherren-Anwesen Corneliastraße 26 gehörte.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohngebäude ist typischer Bestandteil der südlichen Straßenrandbebauung der Corneliastraße und steht somit beispielhaft für die kleinstädtische Baustruktur der Wimpfener Talstadt im 19. Jahrhundert, die sich an die Vorbilder des 18. Jahrhunderts architektonisch anlehnt.



Ansicht von Nordosten

## Corneliastraße 25

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Stiftsamtshaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau, geohrte und profilierte Tür- und Fenstergewände, Walmdach über zwei Dachgeschoss-ebenen. 18. Jh., 1978 Instandsetzung.

Bei dem Gebäude handelt es sich um das ehemalige Wohnhaus des Stiftsamtman-Anwesen, welches sehr umfangreiche Nebengebäude und Gärten beinhaltete, die heute durch das Nachbargebäude Corneliastraße 23 überbaut sind.

Das Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als das ehemalige Stiftsamtshaus, das den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, sowie die städtebauliche Erneuerung im Barock demonstriert.



## Corneliastraße 26

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Chorherrenhaus, Wohnhaus und Ökonomiebauten*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegaupe und profiliertem Traufgesims. 18. Jh., 1990 Umgestaltung der Straßenfassade; südöstlich des Gebäudes, rückwärtig zum Hof gelegene, erhaltenswerte Ökonomiebauten, bestehend aus massiver Scheune mit Fachwerkaufsatz und Satteldach sowie einem massiven Stallanbau mit Fachwerkaufsatz und Satteldach. 18./19. Jh.

Das Gebäude gehörte mit seinen Nebenbauten und dem Garten zu einem der vier ehemals im Eigenbesitz von Chorherren befindlichen Anwesen.

Das mit Ökonomiebauten in seltener Vollständigkeit überlieferte Anwesen hat dokumentarischen Wert als ehemaliger Besitz eines Chorherren. Es spiegelt die Dominanz des Stiftes, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, sowie die städtebauliche Erneuerung im Barock wider. Die Ökonomiebauten stehen beispielhaft für die landwirtschaftliche Prägung der Talstadt.



*Blick über den Hof zur Scheune*

## Corneliastraße 27

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Präsenzmeisterhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone in Ecklage zur Fischergasse, Walmdach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh. mit nördlicher Erweiterung im 19. Jh.

Bei dem Gebäude handelt es sich um das ehemalige Wohnhaus des Präsenzmeister-Anwesen, welches wenige, nördlich angrenzende Nebengebäude beinhaltete.

Das Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als das ehemalige Präsenzmeisterhaus, das den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, sowie die städtebauliche Erneuerung im Barock demonstriert.



## Corneliastraße 28

Erhaltenswertes Gebäude

*ehemaliges Chorherrenhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen.  
18. Jh.

Das Gebäude gehörte mit seinen ehemaligen Nebenbauten und dem Garten zu einem der vier ehemals im Eigenbesitz von Chorherren befindlichen Anwesen.

Das gut überlieferte Wohnhaus steht beispielhaft als ein ehemaliges Chorherren-Anwesen, das die Dominanz des Stiftes und seiner Chorherren in der Wimpfener Talstadt, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, sowie die städtebauliche Erneuerung im Barock widerspiegelt.



*Ansicht von Südosten*

## Corneliastraße 29

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau in Ecklage zur Fischer-gasse, Satteldach über eine Dachgeschossebene. Im Kern 18. Jh. mit Veränderungen im 19./20. Jh.

Das vergleichsweise schlichte Wohngebäude ist struktureller Bestandteil der nördlichen Straßenrandbebauung der Corneliastraße und steht somit beispielhaft für die kleinstädtische Baugestalt und städtebauliche Erneuerung der Wimpfener Talstadt im 19. Jahrhundert.



## Corneliastraße 31

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau über massivem Kellersockel, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Walmdachgaube. Im Kern 18. Jh. mit Veränderungen im 19./20. Jh.

Das symmetrisch gegliederte Wohngebäude ist struktureller Bestandteil der nördlichen Straßenrandbebauung der Corneliastraße und steht somit beispielhaft für die kleinstädtische Baugestalt und städtebauliche Erneuerung der Wimpfener Talstadt im 19. Jahrhundert.



*Ansicht von Südwesten*

## Corneliastraße 33

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone mit gehörten und profilierten Tür- und Fenstergewänden, traufseitige Toreinfahrt, Walmdach über zwei Dachgeschoss-ebenen mit profiliertem Traufgesims. Laut Türsturzschrift 1720 erbaut, noch im 18. Jh. straßenseitig nach Osten um Ökonomieteil erweitert, 2000 Sanierungsmaßnahmen.

Das gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die von Landwirtschaft geprägten Wohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb der Wimpfener Talstadt im 18. Jahrhundert. Zudem steht es für die städtebauliche Erneuerung der Stadt im Barock.



## Corneliastraße 34

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Scheune*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Kellersockel, leichte giebelseitige Geschossvorstöße, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh., jüngere Veränderungen. Südlich der Wohnhauses stehende Fachwerkscheune mit Satteldach. 19. Jh.

Das gut überlieferte Wohnhaus mit rückwärtiger Scheune steht beispielhaft für die von Landwirtschaft geprägten und räumlich beengten Wohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb der Wimpfener Talstadt im 18. Jahrhundert.



*Ansicht des Hauses von Südwesten*



*Ansicht der Scheune von Nordwesten*

## Corneliastraße 35

Erhaltenswertes Gebäude

*ehemaliges Gasthaus „Zum Karpfen“, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone mit leicht geohrten Fenstergewänden, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppdach-Zwerchhaus. Im Kern 18. Jh. mit Veränderungen im 19./20. Jh.

Das Gebäude beherbergte im 19. Jahrhundert die Schildwirtschaft „Karpfen“ sowie eine Bäckerei.

Das im Detail veränderte Wohngebäude ist struktureller Bestandteil der nördlichen Straßenrandbebauung der Corneliastraße und steht zudem beispielhaft für die Baugestalt eines Gasthauses der Wimpfener Talstadt im 18./19. Jahrhundert.



## Corneliastraße 40

Erhaltenswertes Gebäude

### *Hofanlage mit Wohnhaus und Scheune*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit geohrten und profilierten Tür- und Fenstergewänden, traufseitig rundbogige Toreinfahrt, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegaube. Laut Türsturzschrift „HCS 1783“ erbaut, 1979 Sanierung des Gebäudes und Steinmetzarbeiten. Südlich des Wohnhauses stehende Fachwerkscheune mit Satteldach. 18./19. Jh.

Zwischen diesem Gebäude und dem westlichen Nachbargebäude verlief die Grenze des westlichen Stiftsbezirks und des östlichen „Bürgerbezirks“. Diese Grenze setzte sich nach Norden in der Fischergasse fort.

Die gut überlieferte Hofanlage steht beispielhaft für die von Landwirtschaft geprägten Wohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb der Wimpfener Talstadt im 18. Jahrhundert. Darüber hinaus belegt es die städtebauliche Erneuerung der Stadt im Barock.



Detail der Türsturzschrift „1783“



Ansicht der Scheune von Südosten

## Corneliastraße 43

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone mit geohrten und profilierten Tür- und Fenstergewänden, Türsturzinschrift „IAK“, straßenseitig rundbogiges Kellertor, außenliegender Treppenaufgang, Satteldach über zwei Dachgeschossesebenen. 18. Jh., Aufstockung des Gebäudes im frühen 19. Jh., 1990 Umbau- und Sanierungsmaßnahmen, 1995 Außenputzreparatur und neuer Fassadenanstrich.

Das mit zwei Bauphasen überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Baugestalt des 18. und 19. Jahrhunderts in der Wimpfener Talstadt. Zudem ist es struktureller Bestandteil der nördlichen Straßenrandbebauung der Corneliastraße.



Ansicht von Süden

## Corneliastraße 47

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, traufseitig rundbogiges Kellertor, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Aufzugsläden im Giebel. Türsturzinschrift „D. Gläser 1850“, im Kern 18. Jh., Erdgeschoss im 19. Jh. mit Quadermauerwerk erneuert.

Das an einer platzartigen Aufweitung an der Einmündung der Schmiedgasse in die Corneliastraße stehende, gut überlieferte Wohnhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein bürgerliches Wohngebäude, das noch anschaulich den einstigen landwirtschaftlichen Charakter der Talstadt verdeutlicht.



Ansicht von Osten

## Corneliastraße 48

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, Geschossvorstoß des Dachgeschosses über geschnitzten Knaggen, außenliegender Treppenaufgang, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen. Im Kern 16./17. Jh. mit jüngeren Veränderungen im Erdgeschoss.

Das Gebäude dürfte zu den ältesten Wohngebäuden in Wimpfen im Tal gehören, welche die Zerstörungen des 17. Jahrhunderts möglicherweise überdauert haben.

Das gut überlieferte Wohnhaus ist ein wichtiges Beispiel für eines der wenigen Profangebäude der Talstadt, die noch auf das 16./17. Jahrhundert zurückgehen dürften.



Ansicht von Südwesten

## Corneliastraße 49

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone in Kopflage, Halbwalmdach über zwei Dachgeschoss-ebenen mit rundbogiger Fensteröffnung im Giebel. Im Kern 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen.

Das gut überlieferte Wohnhaus ist ein Beispiel für eines der im Kern wohl älteren Profangebäude der Talstadt. Zudem ist es aufgrund seiner städtebaulichen Kopflage an der Einmündung der Schmiedgasse in die Corneliastraße wichtiger Bestandteil der Ortsstruktur.



Ansicht von Nordwesten

## Corneliastraße 50

Erhaltenswertes Gebäude

*ehemaliges Schul- und Gemeindehaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit profilierten und gehörten Tür- und Fenstergewänden, Türe mit Oberlicht, außenliegender Treppenaufgang, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossesebenen mit durchlaufendem Traufgesimsband im Giebel. 18. Jh.

Das Gebäude beherbergte im 18./19. Jahrhundert das evangelische Schul- und Gemeindehaus.

Das gut überlieferte Wohnhaus ist wichtiger struktureller Bestandteil der südlichen Straßenrandbebauung der Corneliastraße. Zudem steht es beispielhaft für das einstige Schul- und Gemeinwesen des evangelisch geprägten Bürgerbezirkes im Gegensatz zum katholischen Stiftsbezirk. Es belegt auch die städtebauliche Erneuerung der Talstadt im Barock.



*Detailansicht des Hauseingangs*

## Corneliastraße 51

Erhaltenswertes Gebäude

### Wohnhaus

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, in Insellage zwischen Schmiedgasse und Corneliastraße, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen. Im Kern 17./18. Jh. mit jüngeren Veränderungen; nach Norden moderner Erweiterungsbau.

Das nach außen gut überlieferte Wohnhaus ist ein Beispiel für eines der im Kern wohl älteren Profangebäude der Talstadt. Zudem ist es wichtiger Bestandteil der Ortsstruktur des östlichen Bürgerbezirks.



Ansicht von Nordosten

## Corneliastraße 54

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### Quergeteiltes Einhaus

Zweigeschossiger, traufständiger Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone mit profilierten Tür- und Fenstergewänden, konstruktives Fachwerk, massiv gemauerter Nordwest-Giebel, traufseitig große Toreinfahrt, außenliegender Treppenaufgang, historische Befensterung, Satteldach über drei Dachgeschossebenen. 18./19. Jh. Östliche Erweiterung mit Pultdach des 19. Jh. und nach Süden moderne Anbauten.

Das anschaulich überlieferte quergeteilte Einhaus mit Wohn- und Ökonomiebereich unter einem Dach hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als singulärer Vertreter dieses Bautypus in Wimpfen im Tal. Das Gebäude zeugt vom landwirtschaftlichen Charakter der Talstadt im 18. Jahrhundert.



Ansicht von Südwesten

## Corneliastraße 55

Erhaltenswertes Bauteil

### Inschriftenstein

Sekundär vermauerter Inschriftenstein von „1499“ an der südwestlichen Gebäudeecke eines Wohnhauses des 19./20. Jh.

Der Inschriftenstein ist als Bauteil, welches auf die Vorgängerbebauung der Zeit vor den Zerstörungen des 17. Jahrhunderts hinweist, als erhaltenswertes Fragment einzustufen.



*Ansicht des Wohnhaus von Südwesten*

## Corneliastraße 56

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemalige Schafscheune, Scheune*

Giebelständige Fachwerkscheune mit massiv gemauerter nordwestlicher Traufwand, konstruktives Fachwerk, große giebelseitige Toreinfahrt, geringer Geschoßvorstoß des Dachgeschosses über profiliertes Schwelle, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh.

Die Scheune war ursprünglich in städtischem Besitz und wurde als Schafscheune genutzt. Das östliche Nachbargebäude Corneliastraße 58 bildete das Schafhaus.

Das gut überlieferte Ökonomiegebäude am östlichen Stadteingang hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die landwirtschaftliche Prägung der Talstadt. Zudem zeugt die Scheune von der ehemals städtisch gepflegten Schafhaltung.



*Die Gebäude 56+58 von Südosten*



*Ansicht von Norden*

## Corneliastraße 58

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Schafhaus, Wohnhaus*

Zweigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage am östlichen Stadteingang, östlich an die Stadtmauer gelehnt, traufseitig jüngere Toreinfahrt durch die Stadtmauer, großer außenliegender Treppenaufgang, geringer Geschoßvorstoß des Dachgeschosses über profiliertem Schwellen, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppgauben. 18. Jh.

Das Wohnhaus war ursprünglich in städtischem Besitz und wurde als Schafhaus benutzt. Das westlich angebaute Nachbargebäude Corneliastraße 56 bildete die Schafscheune.

Das gut überlieferte Wohngebäude am ehemals östlichen Ortseingang hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die ehemals städtisch gepflegte Schafhaltung. Zudem prägt das an die Stadtmauer gebaute Gebäude durch seine städtebauliche Ecklage den östlichen Stadteingang in hohem Maße.



*Ansicht von Südosten*

*Hausgärten*

Im nordöstlichen Bereich der Talstadt erstrecken sich zwischen den Gebäuden der Brunnengasse und den Gebäuden der Schmiedgasse sowie dem Stadtmauerring große unbebaute Grün- und Freiflächen.

Diese seit Jahrhunderten als Gärten genutzten Freiflächen bilden einen wichtigen strukturellen Bestandteil der Wimpfener Talstadt. Hier lässt sich noch deutlich die typische Bau- und Parzellenstruktur mit Straßenrandbebauung, rückwärtigen Ökonomiegebäuden und anschließenden Gärten bis zur Stadtmauer ablesen.



*Blick auf die nordöstlichen Gartenflächen hinter Brunnengasse 10*



## Corneliastraße 2-58; südlich der Gebäude (Flst.Nr. 143-186)

Erhaltenswerte Grün- und Freifläche

### Hausgärten

Im südlichen Bereich der Talstadt erstrecken sich zwischen den südlichen Gebäuden der Corneliastraße sowie dem Stadtmauer-ring große unbebaute Grün- und Freiflächen.

Diese seit Jahrhunderten als Gärten genutzten Freiflächen bilden einen wichtigen strukturellen Bestandteil der Wimpfener Talstadt. Hier lässt sich noch deutlich die typische Bau- und Parzellenstruktur mit Straßenrandbebauung, rückwärtigen Ökonomiegebäuden und anschließenden Gärten bis zur Stadtmauer ablesen.



*Blick auf die Gartenflächen östlich der Apostelgasse*



*Gärten hinter Corneliastraße 12+14*

## Fischergasse

Von der Corneliastraße kommende Stichstraße, die sich in nahezu geradem Verlauf von Süden nach Norden erstreckt, wo sie schließlich an der Stadtmauer endet. Unregelmäßige, zumeist aufgelockerte Bebauung mit ein- bis zweigeschossigen, teils giebel-, teils traufständigen Gebäuden (❶). Der Name Fischergasse verweist auf die Jahrhunderte alte Tradition des Fischfangs in der Talstadt. Abgesehen von einer jüngeren Reihenhausbauung im nordwestlichen Bereich der Gasse stammen die meisten Gebäude im Kern aus dem 18. Jh. (❷).

Als Straßenraum, der sich möglicherweise noch am römischen Straßenraster orientiert und zugleich als Grenze zwischen dem Stifts- und dem Bürgerbezirk gesehen werden kann, hat die Fischergasse dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung der Wimpfener Talstadt.



❶ Blick nach Nord auf Höhe von Nr. 2



❷ Blick nach Süden auf Höhe von Nr. 10

## Fischergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, giebelseitige Kellertür, Satteldach über zwei Dachgeschossesebenen mit Schleppegaupe. 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohnhaus ist Bestandteil der baulichen Struktur am Grenzbereich zwischen Stifts- und Bürgerbezirk. Es steht als Beispiel für ein schlichtes Wohngebäude der einstigen mittleren und unteren sozialen Schichten in der Stadt.



## Fischergasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus und Scheune*

Zweigeschossiger, verputzter, traufständiger Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, Satteldach über zwei Dachgeschoss-ebenen. Südlich angebauter Scheunenteil mit traufseitiger Toreinfahrt. 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohnhaus samt Scheune ist struktureller Bestandteil der Talstadt am Grenzbereich zwischen Stifts- und Bürgerbezirk. Zudem steht es beispielhaft für den landwirtschaftlich geprägten Charakter von Wimpfen im Tal.



## Fischergasse 6

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen. Im Kern 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohnhaus ist struktureller Bestandteil der Talstadt am Grenzbereich zwischen Stifts- und Bürgerbezirk. Es steht als Beispiel für ein schlichtes Wohngebäude der einstigen mittleren und unteren sozialen Schichten in der Stadt.



## Fischergasse 8

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

### *Wohnhaus und Scheune*

Zweigeschossiger, verputzter, traufständiger Fachwerkbau mit massiver, westlicher Traufwand, außenliegender Treppenaufgang, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Südlich angebaute Fachwerkscheune mit traufseitiger Toreinfahrt, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohnhaus samt Scheune hat dokumentarischen Wert für den landwirtschaftlich geprägten Charakter von Wimpfen im Tal. Zudem gehört es zum strukturellen Bestandteil der Talstadt am Grenzbereich zwischen Stifts- und Bürgerbezirk.



## Fischergasse 10

Erhaltenswertes Gebäude

### *Scheune*

Traufständige, teils verputzte Fachwerkscheune über massivem Sockel, traufseitige Toreinfahrt, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Die gut überlieferte Scheune steht beispielhaft für die landwirtschaftliche Prägung von Wimpfen im Tal. Zudem gehört sie zum strukturellen Bestandteil der Talstadt am Grenzbereich zwischen Stifts- und Bürgerbezirk.



## Lindenplatz

Langgestreckte, nördlich parallel zur Corneliastraße angeordnete Platzanlage am westlichen Rand der Talstadt. Der ursprünglich als Marktplatz bezeichnete Platz bekam erst im 20. Jh. seine heutige Bezeichnung aufgrund des einstigen Baumbestandes mit Linden. Der Platz wird westlich von der Stadtmauer begrenzt und nördlich von den Sonderbauten des Chorherrenstiftes aus dem 18. Jh., deren Gestaltung und Repräsentationsanspruch von Westen nach Osten zur Stiftskirche hin zunimmt (②). Östlich wird der Platz durch die alles überragende Stiftskirche mit ihrer doppeltürmigen Westfassade dominiert. Noch heute zeichnet sich der Platz durch einen reichen Baumbestand aus (①).

Der eindrucksvolle und gut überlieferte Platzraum hat als mittelalterlicher Marktplatz mit seiner bemerkenswerten barocken Platzrandbebauung einen hohen dokumentarischen Wert für die Markt- und Handelsgeschichte Wimpfens und insbesondere des Stiftes. Zudem handelt es sich um eine überregional bedeutende Platzanlage von höchstem stadtbaugeschichtlichem Wert.



① Blick nach Westen von der Corneliastraße aus



② Blick nach Osten auf Höhe von Nr. 3

## Lindenplatz 3 (Flst.Nr. 286)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Vikarienhaus mit Garten, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit geohrten und profilierte Tür- und Fenstergewänden, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen mit durchlaufendem Traufgesimsband im Giebel. Hofmauer mit durch Sandsteinpfeiler begrenzter Toreinfahrt. Nördlich des Gebäudes Hausgarten bis zur Stadtmauer. 18. Jh. Nordwestlich an das Wohnhaus angebaute, erhaltenswerte Scheune. 19. Jh.

Das Gebäude gehörte mit seinen Nebenbauten und dem Garten zu einem der vier ehemaligen Vikar-Anwesen in Wimpfen im Tal, die unmittelbar zum Besitz des Stiftes gehörten.

Das gut überlieferte Wohnhaus samt Garten hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ein ehemaliges Vikar-Anwesen, das den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes und die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt demonstriert. Es steht in der nach Repräsentationsansprüchen gestaffelten Reihe barocker Stiftsbauten am nördlichen Rand des Lindenplatzes.



*Ansicht von Süden*

## Lindenplatz 4 (Flst.Nr. 285)

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*ehemalige Kustodie mit Scheune und Garten*

Zweigeschossiges, massiv erbautes Palais über achteckigem Grundriss, einfach gehaltenes Rechteckportal, ionische Pilastergliederung, großes Korbogfenster über der Eingangstür, Mansarddach über zwei Dachgeschossebenen mit Ziergiebel und Satteldachgauben. 1763 erbaut. Westlich vom Gebäude stehende, verputzte Fachwerkscheune mit Halbwalmdach. 19. Jh. Zwischen den Gebäuden pfeilerbegrenzte Toreinfahrt. 18. Jh. Nördlich der Gebäude großer umfriedeter Hausgarten bis zur Stadtmauer. Die Gebäude samt Garten dienten ehemals als Kustorei-Anwesen, welches unmittelbar zum Besitz des Stiftes gehörte.

Das eindrucksvoll überlieferte, repräsentativ gestaltete Palais samt Scheune, Garten und Einfriedung hat besonderen exemplarischen und dokumentarischen Wert als ehem. Kustorei-Anwesen, das den großen Besitz-, Macht- und Gestaltungsanspruch des Stiftes und die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt demonstriert. Es steht in der nach Repräsentationsansprüchen gestaffelten Reihe barocker Stiftsbauten am Rand des Lindenplatzes.



*Ansicht von Süden*



*Blick in den rückwärtigen Garten*

## Lindenplatz 5 (Flst.Nr. 284)

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*ehemalige Dechanei, dann Gasthof zur Linde, mit Scheune und Garten*

Zweigeschossiges, massiv erbautes Palais, Prunkportal mit Wappenschild und Inschrift „1763“, geohrte und profilierte Fenstergehänge, Pilastergliederung, sekundär verbauter Wappenstein „1603“, Mansarddach über zwei Dachgeschossebenen mit Gauben. 1763 erbaut, 1978 Restaurierungsmaßnahmen, 1991 Bauarbeiten im Dachgeschoss. Nordwestlich vom Gebäude stehende Fachwerkscheune über massiver Erdgeschosszone, Satteldach. 19. Jh. Hofmauer mit Pfeilerbegrenzter Toreinfahrt. 18. Jh. großer umfriedeter Hausgarten bis zur Stadtmauer.

Das Gebäude samt Garten diente ehemals als Dechanei-Anwesen, welches unmittelbar zum Besitz des Stiftes gehörte. Das eindrucksvoll überlieferte, stattliche Palais samt Scheune, Garten und Einfriedung hat besonderen exemplarischen und dokumentarischen Wert als ehemaliges Dechanei-Anwesen, das den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes und die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt demonstriert. Es steht in der nach Repräsentationsansprüchen gestaffelten Reihe barocker Stiftsbauten am nördlichen Rand des Lindenplatzes.



*Ansicht der Scheune von Süden*



*Blick in den Garten*

## Lindenplatz 7 (Flst.Nr. 281)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Mesnerhaus mit Scheune und Garten*

Zweigeschossiger, verputzter Massivbau, außenliegender Treppenaufgang mit Rokokoformen, steiles Walmdach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh., 1999 Außenputzerneruerung. Westlich vom Gebäude verputztes Fachwerk-Waschhaus über älterem Keller, Satteldach. 18. Jh. Nördlich an das Waschhaus angrenzende Fachwerkscheune über massiver Erdgeschosszone, Halbwalmdach. 18. Jh. Hofmauer mit pfeilerbegrenzter Toreinfahrt. Nördlich der Gebäude großer Hausgarten bis zur Stadtmauer.

Die Gebäude samt Garten dienten ehemals als Mesnerei-Anwesen, welches unmittelbar zum Besitz des Stiftes gehörte.

Das anschaulich überlieferte, ehemalige Mesnerhaus samt Nebengebäuden und Garten in unmittelbarer Nähe zur Stiftskirche hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ehemaliges Mesnerei-Anwesen, das den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, sowie die enge historisch-funktionale Verbindung demonstriert.



*Ansicht der Scheune von Nordosten*



*Ansicht von Norden*

**Lindenplatz 7 (Flst.Nr. 277, 279, 280)**

Kulturdenkmal gem. § 28 DSchG (Gebäude)

*ehemalige Ritterstiftskirche St. Peter mit Konvent, Kreuzgang und Klostergarten*

Dreischiffige, frühgotische Basilika mit Querschiff, massiv aus Quadersteinen mit Kreuzrippengewölbe, romanisches Doppelturm-Westwerk, bedeutendes Figurenportal an der südlichen Querhausseite, bedeutende Ausstattungen mit gotischem Chorgestühl und Glasfenstern von 1898/1902, nördlich an die Kirche anschließende Konventbauten mit Kreuzgang und Klostergarten. Westwerk als Rest einer romanischen Zentralkirche, Neubau der Choranlage 1269-74, Langhaus 1285/86 (d), Kreuzgang und Konventbauten in Bauabschnitten vom 13.-15. Jh., Instandsetzung 1851-64, Renovierung und Erneuerung 1894-1903, diverse Restaurierungen im 20./21. Jh.

Die Ritterstiftskirche mit ihrem romanischen Westwerk und der eindrucksvollen frühgotischen Basilika beherrscht mit den angrenzenden Konventbauten und Grünflächen sowohl in der Fläche als auch in der Kubatur das Stadtbild. Die Stiftskirche hat in ihrem ansonsten barock geprägten Umfeld des Stiftsbezirkes eine besonders hohe dokumentarische Bedeutung für die mittelalterliche Stadt- und Kirchengeschichte. Die ehemalige Klosteranlage, insbesondere der Kreuzgang, ist von überregionaler Bedeutung.



*Blick nach Norden in den Kreuzgang*



*Blick in den Klostergarten*

## Lindenplatz

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Brunnen)

### Stiftsbrunnen

Laufbrunnen mit sechseckigem Steintrog und spätclassizistischer, sandsteinerner Brunnensäule mit zwei Wasserauslassröhren. Seit dem 18. Jh. belegter Standort, ursprünglich wohl vierröhriger Brunnen mit achteckigem Brunnentrog, 1825 in den Besitz der Gemeinde gekommen, heute jüngere Kopie.

Der überlieferte Stifts- und Marktplatzbrunnen hat als Zeugnis für die historische Wasserversorgung exemplarischen und dokumentarischen Wert.



## Schmiedgasse

Schmale, L-förmig verlaufende Gasse, die an einer platzartigen Aufweitung an der Corneliastraße beginnend nach Osten verläuft und schließlich nach Süden abknickend wieder in die Corneliastraße einmündet. Unregelmäßige, aufgelockerte Bebauung mit zweigeschossigen, teils giebel-, teils traufständigen Gebäuden (❶). Die Gasse wird durch die Rückseite der Gebäude des 18./19. Jhs. an der Corneliastraße geprägt, wobei einzelne Gebäude im Kern auch älter sein können (❷). Im Ostteil der Gasse findet sich eine moderne Bebauung. Durch die Schmiedgasse werden die Gebäude Corneliastraße 49, 51, 53 in eine Insellage gerückt.

Die Schmiedgasse weicht in ihrem Verlauf deutlich von der ansonsten sehr rasterförmigen Straßenstruktur der Talstadt ab. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine jüngere, in spätmittelalterlicher Zeit angelegte Gasse, welche somit dokumentarischen Wert für die bauliche Entwicklung und Stadtstruktur von Wimpfen im Tal hat.



❶ Blick nach Osten in die Schmiedgasse



❷ Blick nach Westen auf Höhe von Nr. 1

## Schmiedgasse, bei Corneliastraße 47

Erhaltenswerter Brunnen

### Brunnen

Laufbrunnen mit rechteckigem Steintrog und Brunnensäule aus Buntsandstein mit einer Wasserauslassröhre. Wappen und Inschriften am Brunnenstock: „JOSE DRIBEL, MICHEL BERWECK, MATES BAGART, MERTEN HOVSTAT“ als die Verantwortlichen für die inschriftliche Errichtung im Jahr „1687“, Instandsetzung 1747, 1975 Versetzung an den heutigen Standort und Erneuerung.

Der Brunnen stand ursprünglich an der Einmündung der Brunnen-gasse in die Corneliastraße vor dem Gebäude Corneliastraße 39.

Der überlieferte Brunnen ist ein Beispiel für die historische Wasserversorgung in Wimpfen im Tal.



Detailansicht des Brunnenstocks

## Stiftsgasse

Schmale nahezu gerade verlaufende Stichstraße von der Corneliastraße, sich in Richtung Norden erstreckend und auf Höhe von Hausnr. 5 endend. Unregelmäßige, aufgelockerte Bebauung mit ein- bis zweigeschossigen, teils giebel-, teils traufständigen Gebäuden (❶). Die hier, in unmittelbarer Nähe zum Chorherrenstift befindlichen Gebäude gehen im Kern zum Teil noch auf eine mittelalterliche Erbauung zurück, zeigen heute aber häufig Überformungen des 18. Jh. (❷).

Die Stiftsgasse verlief bis ins 19. Jh. in leichtem Bogen um den Chor der Stiftskirche herum bis an die nördliche Stadtmauer, wo sie schließlich durch das heute zugesetzte Spitzbogentor aus der Stadt führte. Sie war in hochmittelalterlicher Zeit, als hier die Neckarbrücke noch bestand, eine bedeutende Erschließungsachse. Die östliche Stichgasse diente ursprünglich als Hofraum des Güterbeständer-Anwesens (Stiftsgasse 12).

Als Straßenraum, der sich möglicherweise noch am römischen Straßenraster orientiert, hat die Gasse hohen dokumentarischen Wert für die bauliche Struktur und Entwicklung der Talstadt.



❶ Blick nach Nord von der Corneliastraße aus



❷ Blick nach Westen auf Höhe von Nr.12

## Stiftsgasse 4, 6

Erhaltenswertes Gebäude

*ehemaliges Kornmesser-Anwesen, Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massiver Erdgeschosszone (Nr. 4) in Ecklage, Satteldach über zwei Dachgeschosebenen. Im Kern 18. Jh., Aufstockung im 20. Jh. Östlich angebauter, eingeschossiger Massivbau mit verputztem Fachwerkgiebel (Nr. 6), Satteldach über zwei Dachgeschosebenen. 18./19. Jh.

Bei den Gebäuden handelt es sich um das ehemalige Kornmesser-Anwesen.

Die gut überlieferten Gebäude stehen in Ecklage und unmittelbarer Nähe zur Stiftskirche beispielhaft für die ehemalige Kornmesserei, die den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes in der Talstadt und die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt demonstriert. Als schlichtes, kleines Anwesen sind die Gebäude selten gewordener Hinweis auf die soziale Schichtung innerhalb des Stiftsbezirkes.



*Ansicht der Nr. 4 von Nordwesten*

## Stiftsgasse 5, 7 (Flst.Nr. 276)

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*sog. Metternichhaus mit Garten, ehem. Stiftsküferei, Wohnhaus*

Zweigeschossiges, teil massiv, teils in Fachwerk ausgeführtes Wohnhaus (Nr. 5), Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. Wappenschild und Inschrift „HEN: A – METTERNICH DECA: WIMPIN: ANNO – DOMINI – MDCXIV“. 1614, Veränderungen im 17./18. Jh. Westlich zwischen Wohnhaus und Konventbau eingeschossiger Massivbau (Nr. 7), Satteldach über drei Dachgeschossebenen mit Schleppegauben. 16. Jh., jüngere Veränderungen. Hofmauer mit großem, leicht spitzbogigem Tor und Wappen sowie Gartenflächen.

Bei den Gebäuden handelt es sich um das ehemalige Küferei-Anwesen, mit Küferwohnung (Nr. 5) und Stiftsküferei (Nr. 7).

Die gut überlieferten Gebäude haben exemplarischen und dokumentarischen Wert als ehemalige Stiftsküferei, die den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, und zugleich die Bedeutung des Weinbaus in der Talstadt demonstriert. Sie gehören zum Ökonomieteil des Stiftes.



*Ansicht von Norden*



*Ansicht der Toreinfahrt von Osten*

## Stiftsgasse 12

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gebäude)

*ehemaliges Güterbeständer-Anwesen, Wohnhaus mit Scheune*

Eingeschossiger, verputzter Massivbau, traufseitig rundbogiges Kellertor, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen mit Schleppegaube. 18. Jh., jüngere Veränderungen. Östlich angebaute, teils verputzte Fachwerkscheune, traufseitig große Toreinfahrt, Halbwalmdach über zwei Dachgeschossebenen. 18. Jh., jüngere Veränderungen.

Bei dem Gebäude handelt es sich um das ehemalige Güterbeständer-Anwesen, zu welchem auch die Scheune Corneliastraße 23 und der große Hofraum (heutiger, nach Osten verlaufender Abschnitt der Stiftsgasse) gehörte.

Das mit Veränderungen überlieferte Gebäude hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als ehemaliges Güterbeständer-Anwesen, das den großen Besitz- und Machtanspruch des Stiftes, die damit einhergehende spezielle Siedlungsstruktur und –gestalt der Stadt, und zugleich die Bedeutung der Landwirtschaft in der Talstadt demonstriert. Das Anwesen gehört zum Ökonomieteil des Stiftes.



*Ansicht von Norden*

## Stiftsgasse 14

Erhaltenswertes Gebäude

### Scheune

Traufständige, massiv erbaute Scheune mit Fachwerkgiebel, traufseitige Toreinfahrt, Satteldach über zwei Dachgeschossebenen. 19. Jh.

An der Stelle dieser Scheune und des westlich anschließenden Wohnhauses stand bis ins 19. Jh. die Zehntscheune des Stifts. Möglicherweise sind noch Reste dieser ehemaligen Zehntscheune in der Scheune vorhanden.

Die gut überlieferte Scheune steht beispielhaft für die landwirtschaftliche Prägung von Wimpfen im Tal. Zudem gehört sie als Ökonomiebau zum strukturellen Bestandteil des Stiftsbezirkes im näheren Umfeld des ehemaligen Chorherrenstiftes.



Ansicht von Nordosten

## Stiftsgasse 16

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Bauteil)

### *Keller*

Gewölbekeller der ehemaligen Zehntscheune unter einem modernen Wohngebäude. 15./16. Jh.

Der unter dem Gebäude erhalten gebliebene, wohl noch spätmittelalterliche Keller der einstigen Zehntscheune hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die einstigen Wirtschaftsverhältnisse des Chorherrenstiftes und ist Zeugnis des östlich des Stiftes gelegenen Ökonomiebereiches.



## Uferweg

Schmäler, dem leicht gebogenen Verlauf der Stadtmauer folgenden Verbindungsweg zwischen Brunnengasse und Fischergasse. Im östlichen Bereich platzartige Aufweitung von dem sog. Fischertor (❶). An der südlichen Straßenseite aufgelockerte Bebauung mit zweigeschossigen, teils giebel-, teils traufständigen Wohnhäusern; die nördliche Straßenseite wird von der Stadtmauer eingenommen (❷). Die Gebäude entstammen weitestgehend dem 18./19. Jh.

Der Uferweg dürfte in seiner heutigen Form erst in der Neuzeit angelegt worden sein, um die Fischergasse an das Fischertor anzuschließen.

Als direkt an der Stadtmauer verlaufender Straßenraum hat der Uferweg dokumentarischen Wert für die jüngere bauliche Entwicklung und Struktur der Wimpfener Talstadt.



❶ Blick nach Nordwesten von der Brunnengasse aus



❷ Blick nach Osten auf Höhe von Nr. 1

## Uferweg 1

Erhaltenswertes Gebäude

### *Wohnhaus*

Zweigeschossiger, verputzter Fachwerkbau über massivem Kellersockel am nördlichen Stadtrand in unmittelbarer Nähe zur Stadtmauer, außen liegender Treppenaufgang, Satteldach über eine Dachgeschossenebene. 18./19. Jh.

Das mit Veränderungen überlieferte Wohnhaus steht beispielhaft für die Wohn- und Lebensverhältnisse des 18./19. Jahrhunderts in Wimpfen im Tal und ist zugleich struktureller Bestandteil der wohl erst in der Neuzeit entstandenen Bebauung des nördlichen Ortsrandes am Uferweg.

